



Thomas Berg © KK Barnim

© Olaf Dellit / fundus-medien.de

Friede auf Erden

Volkstrauertag – ursprünglich dem Andenken der im 1. Weltkrieg Gefallenen gewidmet, wie auch die Gedächtnistafeln in unseren Kirchen. So viele haben getrauert, gemeinsam, um Kriegstote, die ihnen nahestanden. Doch die damals trauerten, leben schon lange nicht mehr.

Die Namen der Toten des 2. Weltkriegs, die den Ort betreffen, sind im Lunower Kirchenbuch verzeichnet: Lunower, die als Soldaten gefallen sind, deutsche Soldaten, die am Ende des Krieges in der Nähe des Dorfes starben, Zivilisten, die beim Beschuss oder auf der Flucht umkamen, Minenopfer aus der Zeit danach. An hingerichtete polnische Fremdarbeiter wird gedacht, an Menschen die umgebracht wurden, weil ihr Leben als lebensunwert galt, an gefallene sowjetische Soldaten, an Menschen die nach dem Krieg verhaftet wurden und in der Zivilinternierung ums Leben kamen. Opfer oder Täter oder beides zugleich. 150 Namen, 150 Tote, eine erschreckend lange Liste voller Leid.

Diejenigen, die sich an diese schlimme Zeit selbst erinnern können, werden immer weniger. Und doch dürfen wir nicht vergessen. Auch heute sterben Menschen im Krieg, auch wenn es bei uns seitdem keinen Krieg gab. Aus der Ukraine und aus Nahost hören wir in jeder Nachrichtensendung. Andere Kriege scheinen so fern, dass wir davon kaum erfahren.

Vom Frieden auf Erden haben die Engel bei Jesu Geburt gesungen. Es ist die Hoffnung, dass das Leid des Krieges nicht wiederkehrt. Selig sind, die Frieden stiften – sagt Jesus. Das Gedenken kann ein erster Schritt dazu sein.

Thomas Berg, Pfarrer im Evangelischen Pfarrsprengel Lunow